

Der Reichstagsabgeordnete für Schaumburg-Lippe, **Albert Bisjanz** (freiwillige Volkspartei) ist gestern Mittag gestorben. — Der **Bischof Korum** von Trier ist gestern in Rom vom Papste empfangen worden. — Einer der bekann-
testen Berliner, der ehemalige **Beischwierzurth Heinrich Clausen**, ist gestern im Alter von 64 Jahren gestorben. — Am Geburtstage Kaiser Friedrichs wird in Götting der Grundstein zu der Oberlausitzer Ruhmeshalle und dem **Kaiser Friedrich-Museum** gelegt, das von dem Bau-

— Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Elberfeld: Bei dem am Mittwoch in Elberfeld von hervor-
ragenden Industriellen veranstalteten Festessen zur
Ehren des Oberpräsidenten v. Gossler hielt Bank-
direktor Jordan die Begrüßungsrede, in der er
zunächst auf die schwierige wirtschaftliche Lage
des Ostens hinwies und dann ausführte, wie
Oberpräsident von Gossler eine geistliche Grund-
lage für gewerbliche Unternehmungen im Osten
zu schaffen suche, Bestrebungen, die vom Kaiser mit
warmem Interesse begleitet und von der Staats-
regierung unterstützt würden. Es handle sich
nicht darum, eine solche industrielle Unternehmung
im Osten zu begründen, die dort keine Stützpunk-
berechtigung habe, aber darum, durch Begründung
ausföhrlicher Aktiengesellschaften das National-
vermögen zu schädigen. Das würde Nationalstaa-
tszeitigen. Redner wies auf verschiedene für den
Osten geeignete Spezial-Industrieerzeugnisse hin
und sprach schließlich die Bereitwilligkeit der
Industriellen des Westens aus, zur Hebung der
wirtschaftlichen Verhältnisse des Ostens beizu-
tragen, die bereits bestehenden Beziehungen zum
Osten enger zu knüpfen und gegen die irri-
ge Auffassung anzukämpfen, daß zwischen den Land-
leuten dieses und jenseits der Elbe nicht zu
überwindliche Interessengegenstände beständen. Der
Oberpräsident von Gossler erwiderte: „Unsere
Aufgaben sind durch die Worte des Herrn Direktors
Jordan so treffend gekennzeichnet worden, daß
ich jedes seiner Worte unterschreiben kann. Die
Entwicklung Westpreußens war Jahrhunderte lang
gehemmt und gehindert. Erst den größten An-
strengungen der preussischen Könige — vor
Allen des großen Königs — ist es gelungen, es wieder
in die Höhe zu bringen, erst durch die große
That unseres Kaisers wurde die politische und
die wirtschaftliche Zukunft Preußens gesichert.
Es ist aber doch noch zurückzubleiben. Man muß
sich für die Auffassung fassen, daß gewisse not-
wendige Elemente in der Provinz fehlen. Nun, wir
Preußen sind durch Blut und Eisen so zusammen-

Ausland, 13. Oktober. Nach hierher gelangten Meldungen aus Samoa hat der deutsche Kreuzer „Buffard“ am 1. d. M. Mataafa und seine mit ihm verbannt gewesenen Anhänger nach Apia zurückgebracht. Mataafa wurde von dem konjunkturalcorps begrüßt und versprach, der Regierung gegenüber sich loyal zu verhalten, und den Bestimmungen der Berliner Konvention nachzukommen.

Die bisher angeführten Gründe für die Umwandlung unserer höheren Schulen in Reformschulen gehen im Grunde sämlich auf den Mängelsstandpunkt zurück. Es würde aber schlecht um die Schulfürsorge stehen und sie würde sicher nicht gerade in den Reihen der Fachleute so viele begeisterte Fürsprecher gefunden haben, wenn sich nicht auch in neuer, aus dem Unterrichtsbetriebe selbst entnommene Gründe für sie geltend machen ließen. Dies ist denn in der That auch schon vielfach im weitesten Umfange versucht worden, und wenn wir an dieser Stelle wieder auf jene Gründe noch auf die von den Gegnern der Reformschule dagegen erhobenen Einwendungen eingehen, so geschieht dies nur, weil solche Erörterungen in den Rahmen unserer für die weitere Öffentlichkeit bestimmten Auseinandersetzung nicht recht hineinpassen würden. Zweierlei aber müssen wir in dieser Zusammenhänge doch bemerken: einmal, daß es ein großer Irrthum wäre, wenn man glauben wollte, die besondere Eigentümlichkeit der Reformschule beruhe nur auf der oben angegebenen Vertheilung in der Vertheilung des fremdsprachlichen Unterrichts auf die einzelnen Klassen, und zweitens, daß Diejenigen sich ganz unbegründeten Befürchtungen hingeben, welche von der Durchführung der Schulreform an sich eine Beeinträchtigung der Beschäftigung mit dem klassischen Alterthum befürchten zu müssen glauben. Was den zuerst berührten Punkt betrifft, so beschränkt sich wenigstens die Frankfurter Reformschule, in welcher ja die wesentlichste Verkörperung des Reformschulgedankens zu erblicken ist, durchaus nicht auf eine bloße Umlegung des fremdsprachlichen Unterrichts, sondern sie strebt „nach einer ganz anders zielbewußten Gestaltung des inneren Zusammenhanges zwischen den verschiedenen Lehrstoffen... Von Sexta an ist der oberste Gesichtspunkt die Erwerbung eines wirklichen Sprachgefühls, das unwillkürlich die Eindringen der Fremdsprache an den der Muttersprache mißt und schon möglichst früh die rein mechanische Aneignung durch ein verstandesmäßiges Erarbeiten des fremden Sprachstoffes ersetzt“. Und was die Befürchtung anlaut, daß die Umwandlung unserer Gymnasien und Realgymnasien den klassischen Studien den Todesstoß versetzen würde, so brauchen wir nur darauf hinzuweisen, daß erst jüngst einer der größten Gegner der Reformschule, Dr. von Salzwitz, die Behauptung aufgestellt hat, „der dem human-

Es ließe sich noch viel zu Gunsten der Reformschule sagen. Wir könnten hinweisen auf die bedeutenden Vortheile, welche ihre Einrichtung denjenigen Schülern bietet, die vor Erreichung des Schulzieles die Lehranstalt verlassen, um in einen praktischen Beruf einzutreten; wir könnten nachweisen, daß die Reformschule durch die ihr gebotene Möglichkeit, dem Unterricht im Deutschen in einzelnen Klassen einen größeren Spielraum zu gewähren zur Pflege und Stärkung vaterländischer Gesinnung viel mehr beitragen vermag, als unsere bisherigen Gymnasien und Realgymnasien; wir könnten zeigen, daß die Durchführung eines gemeinsamen Unterbaues für alle höheren Schulen recht bedeutende soziale Vortheile haben würde, worauf schon Mendelssohn, der eigentliche Vater der Reformschule, besonderes Gewicht legte. Aber auf eine genauere Erörterung dieser und mancher anderen Punkte müssen wir hier verzichten, um nicht die unseren Betrachtungen gezogenen räumlichen Grenzen allzusehr zu überschreiten. Auch wird das Gesagte ja schon genügen, um darzutun, daß es nicht bloß für unsere Stadt, sondern für unser ganzes Land ein Segen sein würde, wenn möglichst bald alle unsere höheren Schulen in Reformschulen verwandelt würden. Vor äußeren Nachtheilen hinsichtlich der Berechtigungen brauchten die Väter unserer Schüler keine Besorgnisse zu haben, denn es ist von der Staatsregierung bereits durch Ministerial-Erlaß vom 24. Dezember 1894 ausdrücklich die Zusageung ertheilt worden, daß den Reformschulen dieselben Rechte gewährt werden sollen, welchen Gymnasien und den Realgymnasien alten Systems eingeräumt sind. Wenn wir schließlich noch hinzufügen, daß die Reformschule im Schooße der Staatsregierung selbst und sogar noch höher hinauf warme Freunde und einflußreiche Anwälte besitzt, daß also an der obgerichteten Genehmigung zur Umwandlung einer der hiesigen Schulen in eine Reformschule kaum zu zweifeln sein möchte, so dürfte Alles gesagt sein, was augenblicklich zur Beurtheilung der Sachlage von Nothen ist.

